

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Feiertage und Sonntage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Einzahlung von der Redaktion: monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk., halbjährlich 6 Mk., jährlich 12 Mk., vierteljährlich 3 Mk., halbjährlich 6 Mk., jährlich 12 Mk. / Die Abnahme der Zeitungen, der Lieferungen oder der Bestellungen erfolgt durch den Besteller. / Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Meinungen der Verfasser. / Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Meinungen der Verfasser. / Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Meinungen der Verfasser.

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Amtshauptmannschaft Meissen, für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Forstrentamt zu Tharandt. Postfach-Ronto: Leipzig Nr. 28614

Nr. 59 Freitag den 12. März 1920 79. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Die Lieferung von Impfstoffen aus staatlichen Mitteln zur Bekämpfung des **Leuchtstoffs Verkalbens** wird mit Ende März dieses Jahres eingestellt und damit die Verordnung vom 22. März 1918 (Sächsische Staatszeitung Nr. 74) außer Wirksamkeit gesetzt. Dresden, am 6. März 1920. 298 V V. **Wirtschaftsministerium.**

Wegen **Reinigung** bleiben sämtliche Geschäftsräume des städtischen Verwaltungsgebäudes **Montag den 15. und Dienstag den 16. d. M. geschlossen.** Delingliche und landesamtliche Angelegenheiten werden an beiden Tagen vormittags von 11 bis 12 Uhr erledigt. Wilsdruff, am 9. März 1920. **Der Stadtrat.**

Wir bitten höflich, Anzeigen bis 10 Uhr vormittags aufzugeben.

An Stelle des bisherigen Vertrauensmannes, Oekonomierat **Eiser** in Oberau, ist für die Gemeinden Niederau, Oberau mit Rittergut der **Wutsbühner Mag Schild** in Niederau in Pflicht genommen worden. Meissen, am 6. März 1920. 563 II P. **Die Amtshauptmannschaft.**

Freitag den 12. März 1920 vormittags 10 bis 1 Uhr und nachmittags 3 bis 4 Uhr Ausgabe der neuen **Landesfettkarten und Reichsfleischmarken.** Die **Abholung** der Marken hat **unbedingt** an dem bekanntgemachten Tage zu erfolgen (s. Bef. vom 3. Februar 1920). Rinder erhalten **keine** Marken. Wilsdruff, am 11. März 1920. **Der Stadtrat.**

Die Ententehilfe für Deutschland.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Das oben erwähnte **Wirtschaftsmanifest** des Obersten Rates verleiht Deutschland weitgehende finanzielle Unterstützung.
- Das **Wirtschaftsmemorandum** der Entente hat den im Friedensvertrag festgesetzten Zeitraum von vier Monaten, während dessen Deutschland Vorschläge bezüglich der Entschädigungsumme machen kann, im Hinblick auf die außerordentlichen Verhältnisse verlängert.
- Nach amtlichen Mitteilungen ist der **Seintransport** aus Frankreich ab beendet anzusehen.
- Die für Ausland bestimmte **wirtschaftliche Studienkommission** wird unter Führung des früheren Staatssekretärs Dr. August Müller leben.
- Der Vorstand der **Zentrumsparlei** wird sich in einer Sitzung am 18. März mit dem Fall **Erzberger** befassen.

Obstruktion der Rechten?

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Hochlang es wie Trompetengetöse, als in der Dienstaufsicht der Nationalversammlung die Führer der beiden Reichsparteien, Graf **Podowski** namens der Deutschnationalen und **Erzberg** namens der Deutschen Volkspartei, von der Anwendung aller parlamentarischen Mittel sprachen, so der sie ihre Zustimmung zu den Beschlüssen der Nationalversammlung zu verweigern, wenn es dabei bleiben sollte, daß nach dem Willen von Regierung und Mehrheitsparteien die Neuwahl der Reichspartei auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben würde. Wie der alte **„Papa“** seine Ankündigung vorbrachte, konnte allerdings nicht gerade beängstigend wirken; er ist auch nach der Revolution der würdevollste, in der Form niemals maßlose Politiker geblieben, als welcher er sich weit über Deutschlands Grenzen hinaus einen Namen gemacht hatte, er kann auch im Innern, auch wenn er durch mehr oder weniger geschmacklose Botschaften gereizt wird, den gebildeten Weltmann nicht verleugnen, der nach außen hin seine Ruhe bewahrt und sich die Art seines Vortrags in der Öffentlichkeit niemals vom Gegner vorzuschreiben läßt. Schärfer ging schon der Führer der Deutschen Volkspartei ins Zeug, Dr. **Erzberg**, der früheren Justizminister im früheren Königreich Sachsen, ist jugendlich, feurig als der Graf in Paris. Auch er erklärte, daß seine Freunde entschlossen seien, alle ihnen zu Gebote stehenden parlamentarischen Mittel anzuwenden, um zum Ziele zu gelangen. Dieses Ziel aber ist die durch die Verletzung vorgeführten Verarmung von Wahlen zum Reichstag. Das Mandat der Nationalversammlung ist nach der Überzeugung der Rechten längst abgelaufen und es geht nicht an, es immer wieder zu verlängern. Aus verfassungsrechtlichen Gründen nicht, aber auch nicht aus politischen Gründen; denn die Nationalversammlung könne nach dem unabweislichen Stimmungsverständnis, der in weiten Volksteilen vor sich gegangen sei und immer größeren Umfang anzunehmen scheint, unzulässig noch als der wahrheitsgemäße Ausdruck unseres nationalen Willens anerkannt werden. Deshalb müsse sie, gerade weil es bei uns nach demokratischen Grundgesetzen gehen soll, so rasch wie möglich vom Schauplatz abtreten.

Aber die Forderung der Rechten ist in namentlicher Abstimmung mit 178 gegen 60 Stimmen abgelehnt worden. Die kompakte Regierungsmehrheit hält eben unbestritten und unbezweifelbar zusammen, da können auch die schärfsten Reden nichts ausrichten. Was wird nun weiter geschehen? Herr **Erzberg** hat vorzugsweise hinzugesagt, daß seiner Partei jede Obstruktion fernliege, und Graf **Podowski** hat nicht minder bestimmt erklärt, daß die Rechte sich in ihrem Kampf um Volkswohl und Vaterland selbstverständlich nur gesetzmäßige Mittel bedienen werde. Aber da man doch weiß, daß die beiden Herren ebenso wie ihre Parteien sehr ernst genommen

sein müssen, muß doch hinter ihrem eingetragenen geräuschvollen Auftreten etwas mehr gesucht werden als die bloße Lust an kleinen parlamentarischen Brockenstücken, als der Versuch, durch blendende Schaumförmigkeiten Augenblitzwirkungen zu erzielen, mit denen sich vielleicht diese oder jene hinter den Kulissen verborgen gehaltenen Schwärzereien im eigenen Lager für einige Zeit beheben läßt. Es wird behauptet, daß die parlamentarische Führung der Reichsparteien von den Kandidaten im Lande nicht als zu laun und zu schlapp getadelt wird; man fordert schärfere Rücksichtnahme gegen das neue System wie gegen alle seine Schilddrüsen, wer und wo es auch sei, und trifft bereits Anstalten, um bei der Vorbereitung der Neuwahlen alle Vertreter einer nur zu gemäßigten Tonart von den Kandidatenlisten auszuschalten. Dieser Stimmung der Wählerschaft müsse offenbar jetzt mehr als bisher Rechnung getragen werden. Alle parlamentarischen Mittel sollen benutzt werden, um zu verhindern, daß die Nationalversammlung sich auch weiterhin noch Rechte und Aufgaben annähme, zu denen sie nicht befugt und nicht berufen sei. Auf eine Verschärfung des parlamentarischen Kampfes müssen wir uns also für die nächsten Wochen und Monate in jedem Falle gefaßt machen; ob auch auf Obstruktion und die damit unvermeidlichen parlamentarischen Irrungen und Wirrungen, das kann wohl als Wunsch der Beteiligten von vornherein verneint werden — fragt sich nur, ob der Wagon der einmal geschaffenen Verhältnisse nicht schließlich doch über die geordneten Grenzen hinausdrängen wird. Ganz abgesehen davon, daß die eine Partei, wenn sie die Verdrängende ist schon von Obstruktion zu sprechen liebt, wo die andere noch durchaus im Rahmen ihrer geschäftsbahnberechtigten Befugnisse zu verweilen behauptet. So kann heute noch niemand wissen, was uns bevorsteht. Nur daß wir etwa ruhigeren Zeiten entgegengehen, als wir sie durchlebt haben, das wollen wir uns weder selber eintreden, noch von anderen eintreden lassen.

Die Stellungnahme der Zentrumsparlei.

Eine Erklärung des Oberstaatsanwalts. Das führende Zentrumsorgan, die Germania, meldet: Der Reichsparteivorstand und der Reichsausschuss der deutschen Zentrumspartei werden am 18. März in Berlin in einer Sitzung zusammentreten. Wie wir hören, handelt es sich dabei um die Stellungnahme zu wichtigen politischen Fragen, vor allem zu den Ergebnissen im Hülferich-Prozess. Als Rückgang zu dem Prozeß veröffentlicht Oberstaatsanwalt Krause eine Erklärung, in der er u. a. sagt: In der Schlussverhandlung des Hülferich-Prozesses hat der Herr **Rebenkötter** gegen mich den schwersten Vorwurf erhoben, daß ich in der Thesen-Angelegenheit einen ihm günstigen Zeugen v. **Schönebeck** ignoriert habe. Ich habe bereits in der Verhandlung erwidert, daß die Erwähnung des Zeugnisses Herrn v. **Schönebeck** unterbleiben sei, weil es durch die Aussagen fünf anderer Zeugen (**Erzberg**, **Richter**, **Neuhaus**, **Semper**, **Wade**, v. **Gemmingen**) widerlegt gewesen sei. Hätte ich mich bemüht, das eine Zeugnis gegen die fünf anderen auszuspielen, so wäre dies von der Seite des Angeklagten sofort als „Pimper“ Versuch hinstellt worden. Es kam aber noch etwas hinzu: Hätte ich das Zeugnis v. **Schönebeck** erwähnt, so hätte ich der Vollständigkeit halber hinzuzufügen müssen, daß dieses Zeugnis gewissen Bedenken ausgesetzt sei. Denn erwiderte hatte **Erzberg** Richter, der selbste Vorgesetzte v. **S.**, gelegentlich gesagt, ihm sei der Gedanke gekommen, daß die Thesen-Angelegenheit von Herrn v. **Schönebeck** bearbeitet werde, wegen dessen naher Beziehungen zu Herrn **Erzberger**, zweitens war in der Hauptverhandlung zur Sprache gekommen, daß Herr **Erzberger** für die Karriere des Herrn v. **S.** großes Interesse gesetzt, u. a. dessen Ernennung zum Unterstaatssekretär in Elbst-Verbringen durch-

suchen versucht hatte. — Um nicht diese Worte nochmals in Sprache zu bringen, also aus Schonung gegen Herrn v. **S.** wurde von der Erwähnung seines — nicht unbedingt — Zeugnisses abgesehen, aber, wie gesagt, auch deshalb, weil das Zeugnis durch fünf andere — völlig einwandfreie — Zeugen widerlegt war.“

Das Wirtschaftsmanifest.

Ententehilfe für Deutschland. Die Veröffentlichung der Erklärung des Obersten Rates ist nunmehr erfolgt. In der Erklärung heißt es, daß die augenblickliche wirtschaftliche Lage der Welt durch die Abnahme des Uberschusses an Gütern infolge des Verbrauches während des Krieges und durch den ins Maßlose gesteigerten Notenumlauf bedingt ist. Der Oberste Rat drängt mit allem Nachdruck auf die Steigerung der Erzeugung und auf äußerste Sparmaßregeln im öffentlichen und privaten Leben als die einzigen Mittel, um die Lage wiederherzustellen. Ferner müssen die auf der Friedenskonferenz vertretenen Mächte ihren Entschluß auf neue bekräftigen, bei der Wiederherstellung des allgemeinen wirtschaftlichen Lebens in Europa zusammenzuarbeiten. Der Versuch, den Weltmarkt durch künstliche Regierungsmassnahmen zu beeinflussen, würde die Verbindung nur hinauschieben. Es müssen aber Mittel und Wege gefunden werden, um den Zusammenbruch der Handelsbeziehungen zu verhindern. Der Oberste Rat schlägt vor, die Rüstungen auf das möglich niedrigste Maß zu beschränken, das mit der nationalen Sicherheit der einzelnen Völker vereinbar ist und zu diesem Zweck den Völkerbundesrat zu Beratungen über entsprechende Vorschläge einzuladen. Jedenfalls sei es höchst wünschenswert, den einseitigen Versuch der von Deutschland zu zahlenden Entschädigung möglichst bald festzusetzen und Deutschland die Möglichkeit zu geben, die notwendigen Lebensmittel und Rohstoffe zu erhalten. Wenn es sich als notwendig herausstellen sollte, so möchte Deutschland die Genehmigung erhalten, eine auswärtige Anleihe aufzunehmen, und man möchte Deutschland über die sofortige Not hinweghelfen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Der Seintransport aus Frankreich ist im großen und ganzen ab beendet anzusehen. Sobald die noch in den Durchgangslagern befindlichen Dampfer zur Entlastung gekommen sind, wird ein Aufbruch an alle Angehörigen erfolgen, um festzustellen, welche Kriegsgefangenen aus Krankheits- oder anderen Gründen noch zurückgehalten werden. Zur Abholung der noch in Port Said befindlichen 700 Seinträger aus Indien ist der Dampfer „Neros“ gechartert, der am 15. d. Mts. in Alexandria eintrifft wird. Der angekündigte Seintransport aus Sowjet-Russland mit 563 Dampfern ist in Heilsberg eingetroffen. Zur Verschiebung der Reichstagswahlen auf den Herbst schreibt die Moskauer Zeitung: „Der Gedanke, diesen Zustand bis zum Spätherbst hinzuzuziehen, mag dem augenblicklichen Bedürfnis, dem „Gesetz der Tragheit“, entsprechen, aber er widerspricht allen Anforderungen einer weitblickenden Staatskunst und gibt dem Verdacht Nahrung, daß auch weiterhin das Bestreben sich zeigen werde, den Wahltermin zu verschieben und die Nationalversammlung zu einem „langen Parlament“ zu machen. Eine Bemerkung des Berliner Tageblatts, das bezweifelt, daß bis zum Herbst das Arbeitspensum, das kaum zu fügen sei, erledigt werden könne, wird diesen Verdacht noch bestärken. Wie steht es übrigens mit dem Termin für die Reichspräsidentenwahl, für deren Verdränger überhaupt keine sachlichen Gründe geltend gemacht werden können?“

In der Aftare des Professors Nicolai von der Berliner Universität, den der Senat für unwürdig des Lehramtes erklärt hat, wegen Unvollständigkeit und Verschleppung Deutschlands hat Kultusminister Spenisch in anderem Sinne entschieden. Er ordnet an, daß der Spruch keine rechtlichen Folgen haben solle und sagt weiter: „Angesichts dieser Tatsache fühle ich mich im Interesse der unter allen Umständen aufrecht zu erhaltenden Lehrtätigkeit verpflichtet, Professor Nicolai, falls er seine Lehrtätigkeit fortsetzen will, bei Ausübung seines Amtes zu schützen und die akademische Ordnung mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln innerhalb der Univerſität zu ſichern.“

Zulassung deutſcher Preſſerepreſentanten in England. Auf eine entſprechende Anfrage des Auswärtigen Amtes hat die großbritanniſche Regierung mitteilen laſſen, daß Zeitungsberichtſteller, die Einreisegeld der früher feindlichen Länder ſind, nunmehr nach Großbritannien zugelassen werden und zwar unter näher angegebenen Bedingungen.

Neue Forderungen Frankreichs. Die tückiſchen Angriffe auf die Entente-Mitglieder in Berlin und Brüssel haben zu eingehenden Beratungen im Kabinett und zu neuen Vorſchlägen Frankreichs beim Oberſten Rat geführt. Frankreich ſtellt dabei neue Forderungen an Deutschland.

Holland.

Wieder eine Kaiſer-Note. In unterrichteten Kreiſen glaubt man, daß die Entente auch die zweite Note von Holland in der Auslieferungſache des Kaiſers mit einer neuen Note beantwortet wird, in der nachdrücklich darauf gedrängt werden ſoll, daß es dem Kaiſer nicht erlaubt ſein dürfe, ſo nahe an der holländiſchen Grenze wohnen zu bleiben, ſondern daß er nach den niederländiſchen Kolonien überführt werden müſſe. Der Text dieſer Note, die bald abgeſandt werden wird, wird ſehr ſeltener geſehen. Wenn ſo wie beim vorigen Male hat auch diesmal England die Führung bei der Antwort.

Rußland.

Gefährtenmorde durch die Volkſchützen. Der Sekretär der ruffiſchen Akademie der Wiſſenſchaften, der ſich gegenwärtig in Wißburg aufhält, teilt mit, daß folgende ruffiſche Gelehrte von den Volkſchützen getötet worden ſeien: Der Profeſſor des Staatsrechts Schalonow, die Profeſſoren für Nationalökonomie Heſten, Sobſky und Kaſin, der Geologe Inotranzen, der Botaniker Gobi, der Zoologe Wolſow, der Vorſteher der Univerſitätsbibliothek Rudſchakow, der das Abbeſingen in das Ruſſiſche überſetzt hat, ſowie der Profeſſor der Muſik am Konſervatorium Petrow.

Deutſche Nationalverſammlung.

(153. Sitzung.)

10. März.

Die Bewegung, die in der heutigen Sitzung herrſchte, war nicht, wie ſelbſtverſtändlich durch poliſtiſche Spannungen. Sie war hervorgerufen durch zahlreihe Abſtimmungen. Man behandelte wieder einmal Steuergeſetze und zwar in dritter Beſetzung.

Ein Geſch an Schleswig.

Bevor man dazu kam, machte Präſident Fehrenbach die bemerkenswerte Mitteilung: Ich habe an die Preſſe in Schleswig telegraphiſch: „Die Nationalverſammlung ſendet den Deutſchen zur Abſtimmung wärmſte Grüße. Sie ſteht ſich mit ihnen in Geiſt und Blut unſterblich verbunden. Was deutſch iſt, muß deutſch bleiben. In dieſem Sinne erſtarbt ſie die Verſicherung, der ſie zuverſichtlich entgegenſieht. Treue um Treue.“

Nach dieſer, mit Beifall aufgenommenen Redebeziehung trat das Haus in die zweite Beſetzung des Körperschaftsſteuergeſetzes ein. Dazu ſind eine Reihe ſchriftlicher Anträge eingebracht, und da dieſe Anträge noch nicht gedruckt vorliegen, mußte die Beſetzung über dieſen Punkt abgebrochen werden. Man kam darauf zu der

Dritte Beſetzung des Reichseinkommenſteuergeſetzes.

Bei § 18 begründete Abg. Dr. Mumm (deutſchdän.) ſeinen Antrag, monach Beiträge zu Kulturförderungen, mißbräuchlich und anderen derartigen Vereinigungen im gewiſſen Umſange für abzugsberechtigt zu erklären ſeien. Abg. Gortſch (Dem.) trat ebenfalls für den Antrag ein und ſchließlich wurde bei Auszählung des Hauſes dieſer, von der Rechten kommende Antrag mit 117 gegen 104 Stimmen angenommen.

Bei § 15, Zurechnung des Einkommens von Edegalten, beantragte die Abg. Frau Zies (N. S.) Streichung dieſer Beſtimmung, weil die Zuſammenlegung ein Unrecht ſei und gerade die ärmeren der Armen am ſchwerſten treffe. Dieſer

Wiſſen mußte dem Weize ausgeſprochen werden. Die Wehrheißſchloſſen erklärten ſich aber dagegen und nach einigen weiteren Auseinandersetzungen wurde der Antrag der Unabhängigen abgelehnt. Er leitete das Verſicht einiger, vorher von der Rechten eingebrachten Anträge.

Bei § 22, Waldnutzungen, geſchah es, daß dieſe Beſtimmung zurückgeſtellt wurde, weil die Mehrheit unter ſich nicht einig war. Das Zentrum beklagte ſich, daß die Wehrheißſchloſſen bei getroffenen Abrede wider gegen die vereinbarte Beſetzung geſtimmt hätten. Mit Rückſicht darauf wollte man ſich ſpäter über die eigentliche Beſetzung einigen. So ging die Beſetzung noch geſtaunte Zeit weiter.

Steuererhebung durch die Arbeitgeber.

Nel dem Verordnungs 44 bis 51 (Einbehaltung der Steuer durch den Arbeitgeber) beantragten die Deutſchnationalen Streichung dieſer Beſtimmung. In namentlicher Abſtimmung wurde dieſer Antrag mit 178 gegen 63 Stimmen abgelehnt. Es bleibt alſo dabei, daß die Arbeitgeber verpflichtet ſind, die Reichseinkommensteuer von dem Lohn oder dem Gehalt ihrer Angeſtellten abzuheben. Die dritte Beſetzung des Reichseinkommenſteuergeſetzes wurde beendet und abſchließend wurde die dritte Beſetzung des Körperschaftsſteuergeſetzes vorgenommen. Nachdem auch dieſe dritte Beſetzung erledigt war, trat man in die zweite

Veratung des Körperschaftsſteuergeſetzes

ein, die an der Spitze der heutigen Tagesordnung geſtanden hatte, aber, weil eine Reihe von Anträgen noch nicht vorlagen, zurückgeſtellt worden war. Auch dieſer Punkt der Tagesordnung wurde in der heutigen Sitzung noch erledigt.

Nach und Fern.

Danziger Ausverkauf. In Danzig erwerben die Engländer immer mehr Häuſer und Terrains. So kauſte dieſer Tage die Londoner Bank „British Trade Corporation“ für 4,5 Millionen Mark das Hotel „Danziger Hof“ und das ein Kaffeehaus und große Läden enthaltende Paſſagegebäude für acht Millionen Mark. Bald darauf gingen vier Speicher auf der hiſtoriſchen Danziger Speicherinsel für den Preis von 8,5 Millionen Mark in den Beſitz eines engliſchen Konſortiums über.

Das Explosionsunglück in Neurath iſt die größte Explosionskataſtrophe, die ſich ſeit langem im rheiniſch-weſtfälischen Industriebezirk ereignet hat. Das Elektrizitätswerk iſt erſt kurz vor dem Kriege fertiggeſtellt worden. Während des Krieges hatte es einen außerordentlich ſtarken Schutz gegen feindliche Fliegerangriffe, weil ein großer Teil der kriegswichtigen Induſtrie an ſeine Kraftſtrömungsverſorgung angeſchloſſen war. Das Werk beſteht das ganze Gebiet von Duisburg bis nach Solingen-Rheinſcheid mit Kraftſtrom. Beſonders betroffen wird die Kleinereinduſtrie, da ſämtliche Städte des beſagten Landes an das Werk angeſchloſſen ſind. Dieſe Induſtrie wird inſolge des Unglücks längere Zeit ohne Strom ſein, und dadurch wird eine große Zahl von Arbeitern zeitweilig arbeitslos.

Ein Generalkampf mit franzöſiſchen Wilderern. In der Gemeinde Bernitz in der Mark wurden acht Wildbiede, die mit einem Automobil von Berlin gekommen waren, von der Einwohnerwehr auf freier Tat erſchlagen. Der Aufbruch, ſich zu ergeben, leiſteten nur vier der Wildbiede. Schreckschüsse der Einwohnerwehr wurden von den Flüchtenden mit Gewehrfeuer beantwortet. Schließlich ergaben ſich noch zwei der Wildbiede, während ein dritter getötet wurde und der letzte entkam. Bei der Vernehmung im Untergebäude ſtellte ſich heraus, daß die Wilderer, die ſämtlich Hinführung trugen, Angehörige der franzöſiſchen Abwehrkommiſſion für das Flugzeug in Charlottenburg waren. Das Auswärtige Amt hat den Vorfall ſofort dem franzöſiſchen Geſandten in Berlin gemeldet.

Die Ehe des rumäniſchen Kronprinzen. Nach Meldungen aus Bukareſt ſoll Kronprinz Carol von Rumänien ſich entſchieden haben, ſeine morganatiſche Ehe mit Biz Lambrino aufzulöſen, wodurch ſeine Anſprüche auf den rumäniſchen Thron wieder aufgehebt ſeien. Die Auslöſung des Kronprinzen mit ſeinem Elternteil ſei bereits erfolgt.

Antunft des erſten Amerikadampfers. In Cuxhaven ſoll von New York kommend, der Cunarddampfer „Saxonia“ eingetroffen. Er brachte 1200 Paſſagiere dritter Klaſſe und 70 Paſſagiere erſter Klaſſe, hauptſächlich Angehörige der Fidecho-Blowfel. Der Dampfer ſtellt damit die Verbindung Cuxhaven-New York wieder her.

Bermiſchtes.

Zum Gedächtnis Wolframs v. Eſchenbach. In dieſem Jahre — das Datum ſetzt man nicht — führt ſich zum ſiebendehnteljahr des Tages, an dem Wolfram v. Eſchenbach, neben Gottfried v. Straßburg und Walther v. d. Vogelweide, der bedeutendſte deutſche Dichter des Mittelalters, geſtorben iſt. Das ſächſiſche Kultusminiſterium hat bereits verfügt, daß in den oberen Klaſſen der höheren Schulen die Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen wird, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deutſchen Staaten gleiche Verordnungen getroffen werden, denn Wolfram hat, nebenbei bemerkt, nach ſeinem eigenen Geſtändnis weder leſen noch ſchreiben konnte und in großer Armut lebte) hat uns in ſeinem „Parzival“ — von ſeinen anderen Werken, wie „Willehalm“ und „Titurel“ ganz abgesehen — eines der großartigſten Gedichte deutſcher Sprache geſchenkt. Das franzöſiſche Miniſterium der deutſchen Sprache hat dieſe Erinnerung an Wolfram durch eine ſchlichte Feier wachgerufen, und es iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß in allen anderen deut

vom Volke gewählt wird, wieder einzubringen. So ver-
lautet, daß die erforderliche Mehrheit für diese Ver-
fassungsänderung gesichert ist.

Annahme des Betriebsrätegesetzes.

Köln, 11. März. (tu.) Nach Mitteilung des rheinischen
Kommissariats in Koblenz ist das Betriebsrätegesetz an-
genommen und am 9. März in Kraft getreten.

Das Recht der Vereinigten Staaten, ohne Zustimmung des Völkerbundes zu rüsten.

Washington, 11. März. (tu.) Der Senat hat mit
59 gegen 25 Stimmen den Vorbehalt angenommen, der
eine nationale Kontrolle der Rüstungen vorsieht und fest-
setzt. Danach ist den Vereinigten Staaten das Recht vor-
behalten, ihre Rüstungen ohne Zustimmung des Völker-
bundes zu erhöhen, wenn das Land von Invasionen
bedroht wird.

Minister-Entlassungen in Italien.

Paris, 11. März. (tu.) Nach einer Havasmeldung
aus Rom wird in den Wandlungen des Monte Viktoria
bestätigt, daß Schatzminister Scianza, ferner Landwirt-
schaftsminister Vesochi und Industrie-Minister Ferraro ihre
Entlassung eingereicht hätten. Ueber die Lösung der
Krise verlautet nichts Bestimmtes.

Nus Stadt und Land.

Wilsdruff, den 11. März 1920.

Gewerbeverein. Zu dem am 3. März anberaumten
Versammlungsabend hielt Herr Rechtsanwalt Dr. Kronfeld
einen hochinteressanten Vortrag über die Umsatzsteuer. In
1 1/2 stündiger fesslender Rede gab der Herr Vortragende
Aufklärung über das Wesen der Steuer und die Einteilung
derselben in gewerbliche und Luxussteuer. Ausführlich
wurden alle einschlägigen Unternehmungen behandelt, es
fanden auch die Strafbestimmungen bei fahrlässiger Hinter-
ziehung der Steuer hinreichend Erwähnung. Die ver-
steuerbaren Gegenstände erstreckten sich auf fast alle er-
werbenden Berufsgruppen. Großer Beifall wurde Herrn
Dr. Kronfeld für die in recht leicht verständlicher Weise
dargebotenen Ausführungen gezollt. Verschiedene Anfragen
aus der Zuhörerschaft brachten weitere Aufklärung.

Landwirtschaftlicher Verein. Die übliche Monats-
versammlung fand gestern nachmittags 4 Uhr im „Adler“ statt
und war gut besucht. Nach Eröffnung durch Herrn Ritterguts-
pächter Böhmke-Klipphausen, der Bekanntgabe verschiedener
Eingänge und der Aufnahme dreier Grundbesitzer Herren
als Mitglieder ergriff Herr Gehmrat Dr. Andra das
Wort zu seinem Vortrage: „Die wirtschaftliche Lage“.
Er malte wieder schwarz in schwarz, wie er das ja schon
immer getan, und sah nach keiner Seite einen Lichtblick.
Der deutsche Staat ist bankrott und niemand kann einen
gangbaren Weg aus dem Elend zeigen, nachdem der
immerwiederkehrende Appell „Arbeiten, arbeiten“ nutzlos
verhallt. Für die Landwirtschaft erwächst die Pflicht heute
mehr wie je, den Acker so gut wie möglich zu bestellen,
das Vieh zu pflegen und alles Gebaute der gefehmähigen
Verteilung zuzuführen. Der deutsche Acker ernährt das
deutsche Volk, wenn genügend Düngemittel zur Verfügung
stehen und eine willige Arbeiterschaft auf den Ackerfeldern
versichert. Die Preise müßten den Produktionskosten ent-
sprechend erhöht werden und würden es auch; so sei z. B.
ein Zentner für Kartoffeln der neuen Ernte von 40 Mk. für
den Zentner in Aussicht genommen. (Das sind nette Aus-
sichten!) D. U. Der Redner ging dann näher auf die
Festsetzung der Milchpreise ein, bei der die eigenen Berufs-
genossen dem Landeskulturrat in den Rücken fielen, streifte
die Viehhaltung an den Feindbund, empfahl warm die
Anlegung von Senkgruben im Stalle, die Förderung der
Herdenzuchtgenossenschaften und den Anbau von Gehölzen oder
Seradella als Zwischenfrucht zur Herbstfütterung. Mit
einem warmen Appell zur Einigkeit schloß der geschätzte
Redner seine mit hartem Beifall aufgenommenen Aus-

führungen. Herr Böhmke wies eindringlich auf die Be-
deutung des Lagerneubaus hin, Herr Obendorfer regte
eine bessere Fütterung für die an den Feindbund abzu-
gebenden Tiere an, denen noch am vorgeschriebenen Gewicht
fehle, um sie vor einer Zurücksetzung deswegen zu be-
wahren. Herr Gormann endlich machte, um der Ver-
teuerung durch mehrmalige Umschlagsteuerzahlung zu begegnen,
Anspruch auf das Recht der eigenen Getreideausswahlung
der Selbstversorger und beantragte, dahingehende Schritte
beim Kommunalverband zu unternehmen. U. g.

Der Mittelteil-Turnan hält mit Rücksicht auf
die Verkehrsschwierigkeit am Sonntag seinen 40. Gaudtag
diesmal am Sonnabend den 13. März nachm. 1/4 4 Uhr
auf der Alaanstraße 40 ab. Besuche, Wahlen und Anträge
sind auf der Tagesordnung.

Der Raubüberfall in der Blantkeiner Mühle
noch nicht aufgeklärt. Trotz eifriger Tätigkeit der Polizei-
behörden ist es bis jetzt noch nicht gelungen, der Täter
habhaft zu werden. Es werden deshalb alle Personen
erlaubt, etwaige Wahrnehmungen über die Räuber, die
feldgraue Uniform trugen, den nächsten Polizeibeamten
oder der Landeskriminalpolizeibrigade Dresden, Schlegel-
gasse 7, III, Zimmer 210, mitteilen zu wollen, für die
Ergreifung der Täter oder die Uebermittlung sachdienlicher
Wahrnehmungen ist von der Zentralleitung der Landes-
kriminalpolizei eine Belohnung bis zu 500 Mk. aus-
gesetzt worden.

Im Paketverkehr mit dem Freistaat Danzig
ist die bisher bestehende Beschränkung, wonach die Pakete
nur auf Befehl des Absenders angenommen werden, auf-
gehoben worden.

Die Lebensrettungsmedaille, die seit der
Revolution nicht mehr verliehen worden ist, soll jetzt wieder
ausgegeben werden und zwar für Rettungstaten, die bis
zum 31. Dezember v. J. erfolgt sind, in der alten Prägung.
Für spätere Fälle ist ein neuer Entwurf in Aussicht
genommen, mit dessen Ausführung das Ministerium des
Innern einen Künstlerauftrag beauftragt hat.

Vor 500 Jahren gab es auch einen zeitigen
Frühling. Im März 1420 blühten alle Obstbäume und
im April der Wein. Am ersten Osterfesttag, den 7. April,
war es so warm, daß man bereits blühende Rosen, reife
Kirchen und Erdbeeren hatte. Der Wein reifte schon im
Juni.

Siebenlehn. Ebdlich verunglückt ist in der Steyer-
mühle bei Siebenlehn der Schlosser Damme aus Reinsberg.
Er ist beim Bedienen der Lichtmaschine in die Transmissions-
gerate. Der Kopf wurde dem Bedauernswerten, der
verheiratet ist und im 26. Lebensjahre steht, völlig vom
Rumpfe getrennt.

Blasewitz. Die Gemeinden Blasewitz, Pöschwitz
und Weißer Hirsch haben gegen die Eingemeindung nach
Dresden eine Eingabe an das Ministerium des Innern ge-
richtet, in der sie eingehend die Gründe darlegen, mit denen
sie sich gegen eine Eingemeindung nach Dresden wenden.

Annaberg. Das größte Kraftwerk Sachsens soll
nach einem Beschluß der sächsischen Kollegen in Annaberg
durch den Ausbau der Wasserkraft des Pöhlbaches im
Annaberger Katswald zur Elektrizitätserzeugung entstehen.
Der Anlauf der Pöhl ist bereits durch fünf Wassertrieb-
werke ausgenutzt, ferner betragen die durch die Wasserkraft-
leistung anfallende Elektrizitätsmengen auf jährlich
2,975 Millionen Kilowattstunden. Dadurch würden
jährlich mindestens 5—6000 Tonnen Kohle gespart werden.
Die Errichtungskosten des Kraftwerkes waren im Oktober
1919 auf 3 1/2 Millionen Mark veranschlagt, würden sich
jetzt jedoch auf 10 Millionen belaufen.

Burgen. Bei einer Nachtfeier wurde in Mächern
von der Gendarmerei ein Leipziger Personenkraftwagen an-
gehalten, der mit zwei geschlachteten Rindern und zwei
Kälbern beladen war. Die Gesamtmenge des Fleisches, das

im Schleichhandel verschoben werden sollte, betrug 9 Zentner
76 Pfund. Die Inhabern des Wagens, der Händler Langen-
dorf und der Wagenführer Kotalaki, beide aus Leipzig,
wurden in ihrem eigenen Wagen dem Amtsgericht Burgen
zugeführt. Das Fleisch kommt aus Wildenhain bei Zörgau.

Leipzig. Der hiesige Zoologische Garten, der durch
den Krieg und seine Nachwirkungen so hart betroffen worden
ist, daß sein Weiterbestehen gefährdet wurde, wird nunmehr,
nachdem Rat und Stadtverordnete zugestimmt haben, ver-
stärkt werden. Das gesamte Vermögen der Aktien-
gesellschaft Zoologischer Garten wird auf die Stadtgemeinde
übergehen. Die Aktionäre werden keine bare Vergütung
erhalten, sondern lediglich das Recht des freien Eintritts
in den Zoo für sich und ihre Familienangehörige auf die
Dauer von 10 Jahren.

Leipzig. Der Erfolg der Leipziger Frühjahrsmesse
spricht von tiefem Eindruck auf das Ausland zu sein. So
sagt das Londoner Blatt „Daily Telegraph“ in einem
Artikel über die Leipziger Messe: Leipzig sei ein ermutigendes
Beispiel dafür, daß das deutsche Volk ernsthafter als je-
mals zur Arbeit zurückgekehrt sei.

Öffentl. Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Meißen am 8. März.

Die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung umfaßte
28 Punkte. Amtshauptmann Dr. Siebert berichtete zunächst
über die mit Wirkung vom 9. Februar 1920 getroffenen
Anordnungen der Reichsgetreidestelle betreffend Erhöhung
der Ausmahlung des Brotgetreides von 80 auf 90% und
Herabsetzung der Brottraktion auf wöchentlich 1900 Gramm,
und besprach kurz unter Erläuterung der neuen Wehl-
und Brotpreisberechnungen die in vorigem Monat nach Gehör
des Ernährungsausschusses erlassene Bekanntmachung über
die Brotverforgung. Der Bezirksausschuß nahm hieron
zustimmend Kenntnis. Das gleiche geschah hinsichtlich des
im Entwurfe vorliegenden 1. Nachtrags zur Satzung der
Kreditanstalt sächs. Gemeinden, den der Amtshauptmann
in den wesentlichen Punkten vortrug. Hiernach soll der
Anstaltszweck auf die Gewährung von Grundrentenkapitalien
für Grundstücksverbesserungen u. dgl. erstreckt und zu dem
Zweck Grundrentenbriefe auszugeben werden. Der in der
Rente enthaltene jährliche Tilgungsbetrag muß sich auf
jährlich mindestens 1/2% des dargelegenen Kapitals belaufen.

Aus betriebligen Kreisen ist eine Erhöhung der den
Standesbeamten zustehenden Legitimation im Jahre 1911 fest-
gesetzten Entschädigung beantragt worden. Entsprechend
dem Vorschlage des Amtshauptmanns erhöhte der Bezirks-
ausschuß angesichts der gegenwärtigen Lebensverhältnisse
die Entschädigung mit Wirkung vom 1. Januar 1920 ab
in Gemeinden bis mit 500 Seelen von 20 auf 40 Pf.,
und in Gemeinden mit über 500 Seelen von 18 auf 35 Pf.
für den Kopf der zu dem betreffenden Standesamtsbezirk
gehörenden Bevölkerung. Auf Vorschlag des Referenten,
Reg.-Rat Bonitz, trat der Bezirksausschuß für eine Er-
weiterung der Verordnung über den Verkehr mit landwirt-
schaftlichen Grundstücken vom 13. Februar 1918 dahin
ein, daß unerwünschte Eigentumsübergänge an Ausländer
künftig verhindert werden.

Eine längere Aussprache erfolgte zu Punkt 8 der
Tagesordnung über Höchstpreise für Vollmilch, Butter- und
Magermilch, Butter, Quark und Käse. Nach dem durch
Regierungsamtmann Berger an der Hand der in allen
Amtsblättern veröffentlichten Verordnung des Wirtschafts-
ministeriums und der entsprechenden Bekanntmachung des
Kommunalverbandes erstatteten Berichtes bemerkte Sats-
besitzer Schreiber, daß sich die neuen Preise wesentlich unter
den tatsächlichen Herstellungspreisen bewegen und wies an
den sich hieraus notgedrungenen erhebenden Abfall folgen
für die Milchherzeugung und die Interessen der Allgemeinheit
hin. Der ärmeren Bevölkerung müßte selbstverständlich

Bauerntypus trug, hervor aus all den hellen Gesichtern
der Städter.

Martin Großmann war groß, mager, sehnig. Volles,
reinweißes Haar lag an den Schläfen. Klug, abwägend
blühten die hellen Augen in das bunte Getriebe, das
ringum herrschte. Die schmale Nase, der etwas hart ge-
zeichnete Mund, das stark zurücktretende Kinn gaben dem
Gesicht einen bestimmten Ausdruck. Viel Klugheit, viel
Stolz sprach aus diesen Zügen. Und klug und stolz waren
sie auch immer gewesen, die reichen Großmanns von
der „Waldbühne“. Unabhängig und frei, gerade wie der
Schloßherr, saßen auch sie auf ihrem weitläufigen, weit-
schönen Besitz. Ein uralt, sehr hochmütiges, zah am Er-
eben festhaltendes Bauerngeschlecht.

Martin Großmann sah den Baron und kam langsam
näher. In seinem Grabe lag viel Achtung, aber kein
Jota von Unterwürfigkeit. Wie ein Gleichberechtigter, so
stand er vor dem alten Herrn, dessen Grundstücke er fast
alle in Pacht hielt. Sonderbar sahen sie ab gegenein-
ander, diese beiden Männer, die aus so verschiedenen
Lebenskreisen stammten. Und doch hatten sie etwas stark
Bemerkenswertes.

„Nun, Großmann! Das ist hübsch, daß man Sie hier
sieht“, rief der Baron leutselig. „Sehen Sie sich doch!
Ja? Unsere Nichte wollte so gern diese neueste Piece
sehen: Den Todesprung der kleinen Fee.“

Martin Großmann nahm umständlich Platz. Jetzt, da
das elektrische Licht voll auf sein Gesicht fiel, sah man,
daß auch hier viel Kummer die Linien verhärtet hatte.
Seine hellen Augen sahen lächlich zu Olga hinüber.

„Na ja“, sagte er. „Die feinen jungen Damen, die
haben bessere Kerosin als unsereins. Wir ist schon bereit
gang vor der Weichheit. Reut mich, daß ich her gekommen
bin. Aber, weiß der Himmel — das kleine Mädel —
See heißt sie so wohl — hat in ihrem Gesicht etwas, das
mahnt mich so stark an meine Marie wie sie klein war. Ich
hab' mir alle die Photographien von dem Kleinkind an-
gesehen und dann gekauft. Und sie hat was von der
Marie.“

Seine Stimme zitterte, als er das sagte, während er
ein Päckchen Photographien auf den Tisch legte. Ein
reizendes Antlitz lächelte der Baronin entgegen,
welche eben die Hand nach den Bildern ausstreckte.

„Da haben Sie aber wirklich recht, Großmann!“ rief
sie interessiert. „Da ist eine auffallende Ähnlichkeit! Aber
an noch jemanden mahnt mich dieses allerliebste Gesicht —
an — an —“

Sie suchte nach einem Wort. Aber Olga fiel
rath ein:

„An euren Felly. Tante! Seine Kinderbilder sind dem
hier ganz ähnlich.“

In diesem Augenblicke ging eine Bewegung durch das
Publikum. Eine eigenhümlich gellesde, wilde Musik setzte
ein. Der Vorhang zog auseinander.

Auf der Bühne erhob sich ein seltsam anzusehendes Ge-
rüst, eine Art Kab, über welches eine breite Stahlschleife
hinlief, die in einem weit vorjüngenden Punkte endete.
Auf der anderen Seite war ein gleiches Gerüst, nur viel
niedriger. Der Zwischenraum war ein großer. Die Räder
drehten sich mit seltsam surrendem Geräusch, ihre blank-
polierten Stahlscheiben blühten und funkelten fast blendend
im Schein der unzähligen elektrischen Flammen, welche
ihre Licht darüber ergossen. Einige Sekunden lang spielte
noch das Orchester den schmetternden Marsch. Dann setzte
eine Violine ein zu einem süßen Solo. Wie ein Hauch
Klang es durch den stillgewordenen Raum. Ein Frühlings-
lied. Ein Lied der Sehnsucht.

Da glitt etwas Weißes, Geschmeidiges die breite
Stahlschleife empor. Ein dünnes Kleidchen flatterte,
leicht, silberglühende Bänder wehten. Und dann stand
plötzlich da droben, auf dem höchsten Punkte des Gerüsts,
eine zarte Gestalt. Die Gestalt eines Kindes. Ein schnee-
weißes, liebliches Gesichtchen, blonde Locken fielen in die
reine Stirn; ein Paar blauer Augen blühten hin über
die Menschenmenge, welche fast den Atem anhielt.

Die Räder jurrten. Leiser, leiser ward die Stimme
der Violine.

Da streckte sich die zarte Gestalt des Kindes. Noch eine
Sekunde verirrte und dann —
Ein Schrei durchhallte das Haus.
Es war, als ob die mächtige Maschine das Kind jäh-
lings mitgerissen hätte, als ob sie die kleine, hilflose Gestalt
emporjährlend, hinaus in die Luft. Die Musik stockte.
Aber sofort setzte das Orchester ein, rauschend, draufend.
Auf dem unteren Endpunkte der zweiten Stahlschleife
stand das kleine Mädchen. Es stand ganz still, zitternd.
In den blauen Kinderaugen lag ein Ausdruck von Angst,
fast von Entsetzen.

„Marie!“
„Felly!“

Die alte Baronin rief und der Grundmüller
hatten beide je einen Namen laut hinausgerufen; der alte
Mann hatte „Marie“ gesagt. Niemand im Publikum
schrie auf die beiden. Nach Olga von Halberg nicht.
Die war aufgestanden und lächelte bestig. Dann und wann
sief sie, wie viele andere auch:

„Nach einmal! Bravo! Noch einmal!“
Aber die kleine Kristin lachte bloß und winkte dankend

mit den Händchen ins Publikum hinab. Dann sprang sie
von ihrem sehnigen Standpunkt auf den Boden und lief
von der Bühne ab.

„Marie!“ sagte der Grundmüller nochmals mit schwerer
Stimme.

Der Freiherr wandte sich an ihn.
„Sieht die Kleine wirklich Ihrer verschollenen Tochter
so ähnlich?“ fragte er interessiert. „Ich sehe ja kaum mehr
eit dem Schuß damals. Aber so viel nehme ich doch aus,
daß diese Produktion unglaubliche Anforderungen stellt an
die Geschicklichkeit und an den Mut eines Kindes.“

Olga von Halberg lachte.
„Lieber Himmel! Diese Artistenkinder haben keine so
zarten Nerven! Ich habe mich großartig unterhalten!“

„Ich nicht!“ sagte die alte Frau. „Und ich will auch
nicht, daß dieses Kind noch einmal sich in dieser Weise
produziert! Ich will es nicht!“ wiederholte sie energisch,
„denn sie hat so viel von Felly.“

„Ich dachte doch von Marie?“ schob der Freiherr ein.
„Von beiden“, sagte sie nachsinnend. „Die Züge, das
goldige Haar — ja, das erinnert stark an Ihre Tochter,
herr Grundmann! Aber die Stirn, die Augen, der Mund
— das alles ist ganz wie bei Felly! Ich muß das kleine
Mädchen selbst sehen.“

„Ich auch“, sagte Martin Grundmann und stand auf.
Auch der Freiherr erhob sich.

„Ich gehe mit!“ sagte er. „Das ist mir verwunder-
lich.“

Der Freiherr stockte; denn trotz seiner schlechten Augen
sah er den flammenden Bild, welchen Martin Grundmann
ihm zuwarf; ein Bild, der deutlich zuzufügen schien:

„Hüte dich, weiter zu sprechen! Denke auch nicht weiter!
Denn was du denkst, das ist eine Schmach für mein Kind.“

Stumm schritten sie zwischen den Sihen dahin. Es
war Pause. Niemand wurde gestört. Olga von Halberg
war neben dem Grundmüller geblieben.

„Was glauben Sie denn eigentlich“, fragte sie rück-
sichtslos, „auf welche Weise die Leute das Verschwinden
Ihrer Tochter erklären?“

Der alte Mann sah abwesend auf sie nieder.

„In welcher Weise?“ wiederholte er aufeinander ge-
lassen, „das ist mir ganz egal, Baronesse. Ich hab' nie-
mals was drauf gegeben, was die Leute reden.“ Die
Marie war immer bei mir in der Grundmühle. Sie hat
keine Mutter mehr gehabt seit langem. So hat sie ihr
Herz doppelt an mich gehängt. Und ich hab' sie aufge-
zogen, so gut ich's verstanden hab'. Ich bin noch aus der
alten Zeit, Baronesse, wo man die Kinder nicht so ver-
hätlich hat und so verzogen, wie heut.“

